



**SPACES** ULLI GABLER\_DIETER STRÖBEL



**SPACES** ULLI GABLER\_DIETER STRÖBEL

## SPACES

Zu den Installationen von Ulli Gabler und Dieter Ströbel

### RAUMNUTZUNG

Den städtischen Raum als Medium zu nutzen, hat für Ulli Gabler und Dieter Ströbel verschiedene Gründe. Als die beiden Künstler während eines Arbeitsaufenthaltes in Marseille zu einer Gruppenausstellung eingeladen wurden, planten sie eine ihrer bis dato nur privat und halböffentlich ausgestellten Videoarbeiten zu zeigen. Sämtliche für die Ausstellung vorgesehenen Räumlichkeiten lagen entlang einer Straße in einem lebendigen und durch urbane Vielseitigkeit charakterisierten Viertel Marseilles. Jedoch vermochte es keiner der Ausstellungsräume, den Geist der Straße aufzunehmen und nach innen zu reflektieren. Die Straße selbst erschien als der intensivere, der belebtere Ort. Ein Ort der einen wesentlich subtileren Raumeingriff erlaubte und schließlich die neue Installation „fermer la boîte“ hervorbrachte.

Die beiden Künstler waren von den intensiven und direkten Reaktionen der Passanten auf ihr Werk überrascht. Auf der Straße erreichten sie durch die nach außen gekehrte Raumnutzung ihr Publikum en passant in einer Situation, in der es Kunst nicht erwarten würde oder sie nur als Teil eines offiziellen Arrangements in Form von Stadtmöblierung oder Kunst am Bau kennt. Die Bedingungen für Äußerungen im öffentlichen Raum unterliegen der administrativen Reglementierung, die Darstellungen außerhalb einer gewissen Norm in der Regel erschwert oder gar unmöglich macht: Veranstaltungen müssen angemeldet werden, Werbeaufsteller und Reklametafeln bedürfen einer Genehmigung, beleuchtete Schaukästen und Glasvitrinen können entgeltlich gemietet werden. Mit hoher Dichte besetzt kommerzielle Werbung den städtischen Raum. Kunst im öffentlichen Raum ermöglicht daher eine temporäre Rückeroberung des durch Slogans, Symbole und Produktlogos „vollgespamten“ Raums. Damit macht sie den öffentlichen Raum wieder zu einem Ort der Kommunikation zwischen den Einwohnern der Stadt und versieht ihn mit einer Funktionalität, den er als reine Projektionsfläche für kommerzielle Botschaften weitgehend verloren hat.

### FINDEN STATT SUCHEN

Die Räume für ortsbezogene Kunst werden nicht gesucht, sondern gefunden. Es sind Orte, an denen man Dagewesenes noch ablesen kann. Ulli Gabler und Dieter Ströbel fühlen sich der Street Art oder der Urban-Art-Szene näher als dem klassischen Kunstbetrieb. Anders als bei Street Art aber, werden die künstlerischen Arbeiten

nicht einfach ungefragt platziert. Vielmehr haben es sich die Künstler zur Aufgabe gemacht, Menschen, die in einer gewissen Verbindung zu ihrem Arbeitsvorhaben stehen und über Räumlichkeiten verfügen, von der geplanten Installation zu überzeugen. Sie sollen ihren Raum zur Verfügung stellen und am künstlerischen Prozess teilhaben.

#### VERGÄNGLICHKEIT UND SUBJEKTIVITÄT

Die Installation lebt nur für kurze Zeit, die Transformation des Ortes ist von schneller Vergänglichkeit. Diese Vergänglichkeit ist Teil der künstlerischen Ästhetik.

Für die materialistische Gesellschaft sind künstlerische Rauminterventionen ohne Sinn, da sie keine unmittelbar für sie nutzbaren Botschaften tragen. Ihr Auftreten besitzt daher eine rezeptive Störfunktion, die Menschen im öffentlichen Raum zum Publikum werden lässt. Ihr auf uniforme Erkenntnisse gerichtetes Rezeptionsverhalten wird unterbrochen, indem künstlerische Darstellungsformen eine Eigeninterpretation verlangen. Was gefällt, erregt Aufsehen; selbst, was nicht gefällt, regt zum Nachdenken an. Gerade deshalb ist es für Ulli Gabler und Dieter Ströbel wichtig, in die uns umgebende Medienarena zu treten und deren Werkzeuge zu benutzen, um die Stadt als öffentlichen Raum sich nicht einer durch uns bestimmten Nutzbarmachung entziehen zu lassen. Mit ihren Arbeiten setzen sie dem Trend der Filialisierung Subjektivität entgegen.

#### RAUMBEZOGENE ARBEITEN

Bei den raumbezogenen Arbeiten handelt es sich um ortsgebundene Installationen im öffentlichen oder halböffentlichen Raum. Untersucht und künstlerisch erforscht wurden Räume, die in ihrem aktuellen Zustand nicht mehr lange existieren, weil sie abgerissen, umgebaut oder einer neuen Funktion zugeführt werden sollen. Mit den Arbeiten von Ulli Gabler und Dieter Ströbel werden Orte, die Veränderungen gesellschaftlicher Handlungsräume sichtbar machen, einer taktischen Veränderung unterzogen. Im Zentrum ihrer Arbeit steht nicht vordergründig die Suche nach ästhetischer Formfindung, sondern vielmehr nach neuen Taktiken, sich im und mit dem Raum zu entfalten. Die Installationen sollen weder den Ort, an dem sie

inszeniert werden, beherrschen, noch werden sie von ihrer Umgebung beherrscht – Installation und Raum koexistieren gleichberechtigt. Räume, wie eine ehemalige Ziegelei, eine frühere Tankstelle, ein alter Jägerstand oder ein gerade geschlossenes Restaurant, sind durch ein „nicht mehr“ oder „noch nicht“ gekennzeichnet. Sie befinden sich in einem Existenzvakuum zwischen Verlust und Erneuerung, Altem und Neuem, Vergangenheit und Zukunft. Dieses Vakuum kann wie bei der atmosphärischen Installation „eau, [o]“ zur poetischen Ruhezone werden oder die Menschen auf der Straße zum Lachen bringen, wie es die Installation „fermer la boîte“ vermochte. Die raumbezogenen Arbeiten präsentieren Videos im engen Bezug zu ihrer Umgebung. Sie taucht im Werk als integraler Bestandteil der ihr zgedachten und in ihr entfalten Installation auf.

„eau, [o]“ zeigt zwei junge Mädchen, die durch das Becken einer Schwimmhalle schwimmen. Der Installationsort, eine alte, gekachelte Waschküche, die Kameraposition nur knapp unter der Wasseroberfläche und der Einsatz der Zeitlupe entziehen den alltäglichen Vorgang der gewohnten Sichtweise und verfremden ihn. Aus scheinbar Lapidarem entsteht bei „fermer la boîte“ eine Erzählung, indem ambivalenten Objekten, wie Konservendosen Beachtung geschenkt wird. Durch den Rhythmus eines Musikstückes werden Bewegungsmuster generiert. Neben diesen raumgreifenden Installationen entstehen jedoch auch Werke, die sich mit kleineren Raumsituationen auseinandersetzen. Auch hier gilt das künstlerische Interesse der Neuordnung und -Definition von Sachverhalten, Alltagsbegebenheiten, Bildern aus der Medienwelt sowie menschlichen Regungen und Bewegungen.

## **SPACES**

The installations of Ulli Gabler and Dieter Ströbel

### **SPACE USE**

Ulli Gabler and Dieter Ströbel have different reasons for using the urban space. During a residence in Marseilles/France they were invited to contribute to a group exhibition and they intended to show one of their video installations that had only been presented semi-publicly so far. The exhibition was organized in a busy quarter of Marseilles where the street itself seemed to be the most intensive and animated space - a fact that produced the installation 'fermer la boîte'. The artists were surprised by the intense and direct reactions of pedestrians who were addressed on their way down the street not expecting to meet with art in public space. Usually, the conditions for the individual expression in the public space are subject to administrative restrictions that complicate nonstandard presentations. Commercial ads occupy the urban space. It is art in the public space that temporarily allows re-capturing this space which is spammed with claims, icons, and product logos and regains its functionality as communication space.

### **RATHER FINDING THAN SEARCHING**

Art spaces bearing a local reference are rather found than searched for. These spaces still represent their past. Ulli Gabler and Dieter Ströbel do not simply place their installations in the public or semi-public space without asking, instead they try persuading people who have a certain connection with the intended art project and an adequate space to offer to support their intention. The artists aim at using the respective space offered to them for the exhibition and installation of their work and at the same time integrating the owner as active part into the art process.

### **TRANSIENCE AND SUBJECTIVITY**

The installation is only created for a short time; the transformation of the art space passes quickly. This transience is part of Gabler's and Ströbel's artistic aesthetics.

The material society regards artistic interventions in public space as meaningless since they do not convey messages of immediate use. Thus, the existence of art the public space disrupts the human perception and creates a public audience. This fact is particularly interesting for Ulli Gabler and Dieter Ströbel. According to their conviction it is important to enter the ubiquitous stage created by the mass media and use its tools in order to reclaim the public space. With their works the artists aim at setting subjectivity against subsidiarization.

#### ROOM-RELATED WORKS

The room-related works are site-specific installations in the public or semi-public space. Spaces which will not exist in the future because they are going to be knocked down, rebuilt or re-functionalized were explored artistically. The works of Ulli Gabler and Dieter Ströbel tactically change spaces which make alterations of social actions visible. The search for aesthetic style is not the ostensible priority of their work, but the identification of new methods to explore and develop within the artistic space. The installations do neither intend to occupy the space they are shown in nor does the space occupy the installations – both co-exist equally. Spaces such as a former brickyard, a gas station, an old hunter's seat, or a restaurant that was just recently closed down are illustrations of a 'no more' or 'not yet' status. They exist in a vacuum between loss and renewal, old and new, past and future. As the atmospheric installation 'eau, [o]' shows this vacuum can become a poetical rest area or makes the audience on the street laugh as with 'fermer la boîte'. The room-related works present videos which are closely connected to their environment. Thus, the respective environment itself becomes an integral part of the installation. 'eau, [o]' shows to young girls swimming in the water of a public swimming pool. The location

used for the installation – a former tiled car wash hall -, the position of the camera just below the surface and the pictures shot in slow motion all contribute to an alienating effect of the everyday scenes. 'fermer la boîte' also creates something apparently lapidary into a story by drawing the viewer's attention to ambivalent objects such as cans. The rhythm of a piece of music generates certain patterns of movements.

Apart from these space-consuming installations the artists' attention also focuses on smaller spaces. Here, they concentrate again on reorganizing and redefining actual situations, everyday incidents, media images as well as human emotions and movements.





NICHTS

Installationsansicht, Schloss Trautskirchen, Nürnberg, 2007  
2 Videoprojektoren, 2 DVD-Player, gebrauchte Kartons,  
72 Video-Loops unterschiedlicher Länge  
Größe: 3,10m x 4,60m; 3,50m x 4,60m

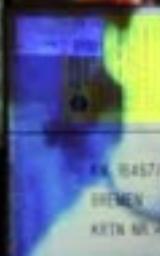
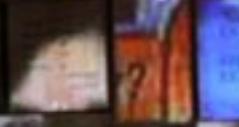
NICHTS (NOTHING)

installation view, Trautskirchen castle, Nuremberg, 2007  
2 video projectors, 2 DVD players, used cardboard boxes,  
72 video loops of different length,  
size: 3.10m x 4.60m; 3.50m x 4.60m



BEIN 57

sign



## NICHTS

Installation, 2007

„nichts“ besteht aus gestapelten Kartons unterschiedlicher Größe, die annähernd lückenlos zu einer Wand bis unter die Decke des Ausstellungsraums geschichtet werden. Beim Stapeln entsteht auf der Vorderseite eine glatte, durchgehende Fläche. Die Rückseite hingegen ist zufällig, dem Kartonmaß entsprechend versetzt: Resultat ist eine unebene Oberfläche mit Untiefen und Unregelmäßigkeiten. Die Vorder- und Rückseite treffen in diesem konstruierten Spannungsgefüge aufeinander. Damit entsteht ein neuer Raum - akustisch und optisch.

Bei der Installation „nichts“ wurde nicht nur im Hinblick auf die Kartonskulptur selbst, sondern bereits auch in Bezug auf die Materialauswahl ortsbezogen gedacht. Die Auswahlüberlegungen sind eingebunden in ortsabhängige Notwendigkeiten und Optionen. Die Kartons, die bei dieser Skulptur zur Verwendung kommen, sind industrielle Nebenprodukte, die ausschließlich zur Verpackung von Waren hergestellt wurden und dem Transport von Gütern dienen. Sobald sie diese Aufgabe erfüllt haben, verlieren sie ihren Nutzen und werden entsorgt. An Müllsammelstellen sind sie in großer Vielfalt frei verfügbar. Wie ein „objet trouvé“ entstammt das gebrauchte Material der Wirklichkeit und verweist durch seinen Zweck, die erfüllte Aufgabe und seinen früheren Inhalt auf ein Netz persönlicher Beziehungen in der Realität. Diese Beziehungszuordnung lässt die Kartonskulptur zunächst simpel, alltäglich, fast zufällig erscheinen, doch die fragile Konstruktion dahinter beflügelt. Durch ihre Heterogenität, die Umwidmung der Behälter und die Zuordnung neuer Sinnhaftigkeit im Konglomerat mit den anderen gleichen und doch so unähnlichen Kartons ist sie gleichermaßen sensibel und spröde.

Die glatte Vorderseite der Wand wird mit Fernseh- und Internetfundstücken bespielt. Die Videoausschnitte werden der Kartonstruktur in Maßarbeit angepasst. Jeder Karton wird so zu einem individuellen Monitor, der ohne die neutrale Glätte gängiger Projektionsflächen auskommt. Da die Kartons bedruckt, beklebt oder beschrieben sind, schaltet das Auge zwischen der strukturierten Kartonoberfläche und der Projektion hin und her. Die einzelnen Filme werden in Endlosschleifen abgespielt, besitzen jedoch unterschiedliche Länge. Durch diese Variabilität entsteht eine Vielfalt neuer Gesamtbilder und unzähliger Flächen-Bild-Kombinationen – keine Ansicht gleicht der anderen. Gemeinsames Element aller Videoausschnitte ist die Darstellung menschlicher Emotionen. Durch ihre zufällig arrangiert wirkende Gegenüberstellung werden die dargestellten Einzelschicksale abstrahiert. Durch die intendierte Ungleichzeitigkeit der Ausschnitte stehen verschiedene Assoziationsfelder und verschiedene Realitäts-, Raum- und Zeitbegriffe einander gegenüber. Schönes wird mit Sonderbarem, Leichtes mit Bedeutsamem, Surreales mit Normalem kontextualisiert. Das Gesamtbild ist ein Spiegel der Relativität von Sinnbezügen. Der Ton der einzelnen Videos wird unbearbeitet und ausschnittsweise wiedergegeben, wodurch eine akustische Überlagerung entsteht, die der Bilderflut eine zusätzliche raumgreifende Präsenz verleiht. Angesichts der überbordenden Bildfülle ist der Betrachter schnell überfordert, Einzelnes wahrzunehmen. Das Abschotten der Sinne resultiert in einem Rezeptionsvakuum, einem „nichts“, das erst wieder erlaubt, Dinge wahrzunehmen, wenn sich der Betrachter auf die

bewusste Auslassung, das aktive Selektieren einlässt. Der Frage, ob sich „nichts“ denken lässt oder nicht – und wenn ja, wie – entscheidet der Betrachter, wenn er „nichts“ sieht und hört. Mit „nichts“ wollen wir versuchen, das zu sehen, was da ist und damit das Wahrnehmbare zuzulassen. „nichts“ ist der Versuch, sich von der synästhetischen Fülle und ihrer Ablenkung nicht beirren zu lassen und stattdessen das Wahrzunehmende exakt zu studieren, seinen Inhalt und die darunter liegende Oberfläche genau zu analysieren. In der Kombination und Überlagerung haptischer, optischer und akustischer Gegensätze liegt die Entdeckung des Neuen: „nichts“ lässt den Betrachter anders rezipieren. Nichts ist neu.

### DAS NICHTS NICHTET (HEIDEGGER)

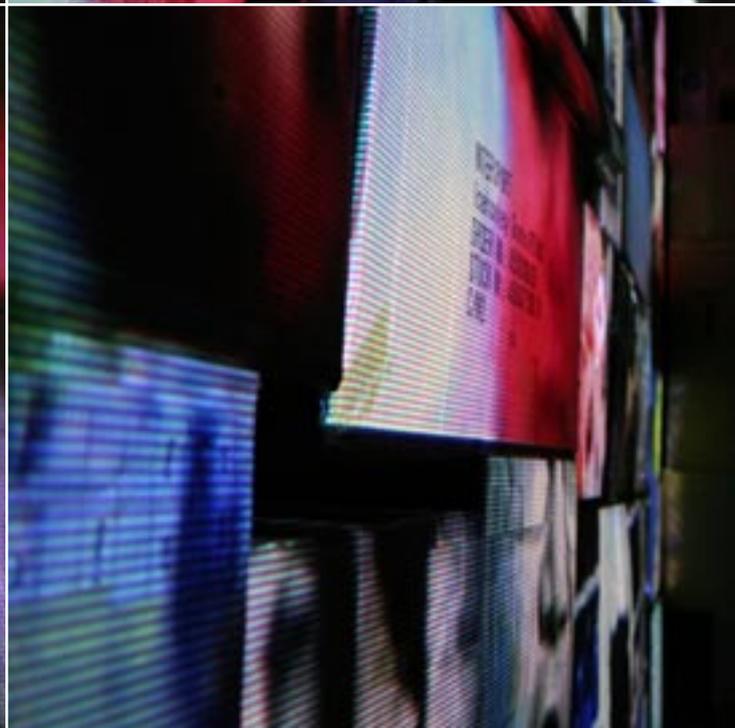
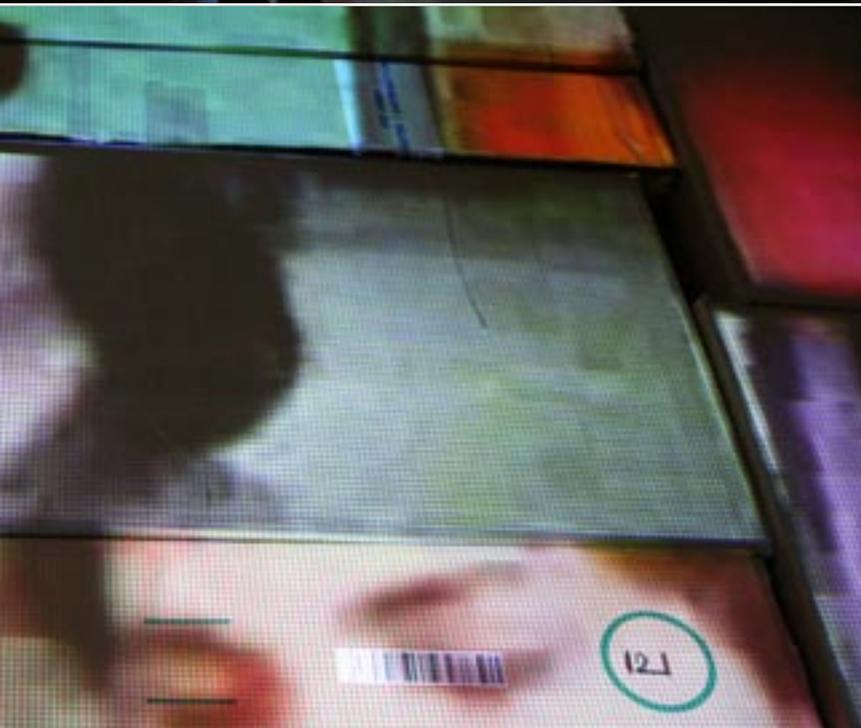
Im Kampf um das Dasein werten wir nicht, was real vorhanden ist, sondern wie es sein könnte, wie wir es gern hätten. Das Dasein wird heute unter medialen Gesichtspunkten stärker durch die virtuelle als durch die reale Existenz geprägt. Denn scheinbar existiert nur der, der im Fernsehen, in Büchern oder wenigstens im Internet präsent ist oder über den in den Medien berichtet wird. Durch die fortschreitende Technisierung der Medien, haben wir immer komfortablere und erschwinglichere Optionen, um uns in der virtuellen Welt darzustellen und uns in ihr eine Existenz zu erarbeiten: Webcams, multimediale Bearbeitungsprogramme, Drucker, Fotobücher, books on demand und individuelle Web-spaces. Die jüngste Massenentwicklung lässt das Netz in Form von Blogs und Chats zu einer Präsentationsfläche werden, die selbst als Ausgangsmaterial für deren mediale Vermarktung dient. Die virtuelle Präsentationsfläche wird auf diese Weise transformiert, die Grenzen zwischen dem Lebensraum im Netz und dem real existierenden Raum verschwimmen zusehends. Ausdruck dieser Entkörperung und des Verwischens realer und virtueller Existenzformen ist das vom Licht des Computerbildschirms angestrahlte Gesicht eines Menschen aus der Webcam-Perspektive. Im virtuellen Raum geht Veränderung ohne materielle Bewegung vor sich, alles ist in dieser zweiten Daseinsform möglich. Die Selbstinszenierung und damit die Individualisierung der Menschen wird perfekter. Das Phänomen der Massenindividualisierung fordert jedoch auch hier seinen Tribut: Immer schneller wird deutlich, dass es auch in der virtuellen Welt kaum etwas gibt, was es nicht schon gibt und, dass alles was neu gedacht und getan wird, bereits an einem anderen Ort zur Genüge neu gedacht und getan wurde. Unser Streben nach medialer Aufmerksamkeit und Individualität, so lautet die Erkenntnis, ist schließlich nicht im Vergleich mit anderen virtuellen Existenzen zu suchen, sondern liegt in unserer eigenen realen Existenz begründet.

*„Wir leben nicht mehr nur in Straßen und Häusern, sondern auch in Telefonleitungen, Kabeln und digitalen Netzwerken. Wir sind telepräsent in einem Raum der Absenz. <...> Der immaterielle Raum der Telekommunikation, der dematerialisierte virtuelle Raum der Techno-Zeit ist nicht nur ein Raum der Absenz, ein Raum, der fehlt, sondern ist auch ein neuer Raum <...> jenseits des Sichtbaren, der schon immer da war, nur nicht gesehen werden konnte. Techno-Raum und Techno-Zeit sind Räume jenseits der körperlichen Erfahrung, Räume, welche durch die telematischen Maschinen erfahrbar geworden sind, unsichtbare Zeiträume.“ P. Weibl: Ästhetik der Absenz, Bilder zwischen Anwesenheit und Abwesenheit, 1994, S. 17f.*



NICHTS  
Detailansichten

NICHTS (NOTHING)  
Detail



## NICHTS - NOTHING

Installation, 2007

Used cardboard boxes are piled up to a wall from the floor to the ceiling almost without interspaces. A new acoustic and optical room is developed. During the process of piling an almost straightened surface develops on the front of the cardboard box pile. The alignment of the boxes on the back depends on the different measures of the boxes. The front and the back oppose each other. With their installation 'nichts' (nothing) the artists Ulli Gabler and Dieter Ströbel make a reference to the location. The choice of their installation material connotatingly refers to local necessities and options: the used boxes are an industrial by-product produced for the sole purpose of packing goods for transport and shipping. After having fulfilled this purpose the boxes are thrown away. Like an 'objet trouvé' these boxes still bear traces of their former content, their purpose and the reality they were part of. A network of social and local relations is hidden in these abandoned boxes. The cardboard sculpture uses an ordinary material that almost seems to be connected by chance. The resulting construction does not occur to be that simple, but fragile, sensitive, and hard to access.

The front of the cardboard sculpture is used as projection surface for TV and Internet video loops. The size of each loop is adapted to the size of the respective box used as its individual projection surface. Thus, each of the boxes becomes an individual monitor without being as smooth and neutral as the usual surfaces. Since the front ends of the boxes are lettered or printed on, the viewer's eye switches between the surface and the projected video. The videos have a different length and loop. The variety of the videos shown and their interplay with the different surfaces results in a multitude of surface picture combinations - the installation evolves. The common feature of all video cut-outs is the representation of human emotions. Individual destinies are abstracted. Different concepts of space, time, and reality overlap. Beautiful and strange scenes, light and important, surreal and normal scenes are combined and mixed in a different representation of reality. Additionally, the installation also results in a sound overlay. The sensual overstimulation forces the viewer to concentrate on single receptive channels in order to perceive the installation holistically. The question whether

'nothing' can be imagined or not - and if, how - is decided by the viewer individually while seeing and hearing 'nothing'. With their installation the artists aim at trying to see the existing reality and permit the perceivable without being distracted by its sensual overflow. The combination and overlapping of sensual, visual and acoustic opposites offers to discover a new point of view: 'nothing' provides a different reception, nothing is new.

### 'NOTHING' DESTROYS (HEIDEGGER)

In the fight for existence we do not assess our actual life, but how it could be. Today, our existence is influenced rather by virtuality than reality. Only those who are present in TV, books, newspapers, or at least on the Internet seem to exist. The technical progress of the media allows an increasingly comfortable and easy access to set up a virtual representation of ourselves: webcams, video cameras, digital printers, photo albums, books on demand, individual web spaces. The boundaries between net space and reality become blurred. A symbolic representation of this development is a face illuminated by the screen light seen through the eye of a webcam. Virtual reality allows changes without its physical correspondence; everything in this 'second life' is possible and the dramatization of the human self becomes more and more perfect. Still, the phenomenon of mass individualization takes its toll: it becomes increasingly evident that there is nothing that has not been existing, thought of, and created before in both - the real and virtual world. We come to the conclusion that our pursuit of media attention and individuality can not be found in comparison with other virtual existences but is deeply rooted in our own, our real existence.

*„We no longer exclusively exist on streets and in buildings, but also in telephone lines, cables and digital networks. We are tele-present in a space of absence. <...> The immaterial space of telecommunication, the dematerialized, virtual space of the techno age is not only a space of absence, a space that is missing; it is a new space <...> beyond the visible which has always been there, but could not be seen. Techno space and techno time are spaces beyond the physical experience, spaces which became experienceable through telematic machines, invisible time periods.“ P. Weibl: Ästhetik der Absenz, Bilder zwischen Anwesenheit und Abwesenheit, 1994, p. 17f. (analogous translation)*



NICHTS  
Detailansichten der Kartonwand

NICHTS  
Detail of the cardboard wall's front





PROCESSING  
Installationsansichten, Schloss Trautskirchen, 2009  
3 Videoprojektoren synchronisiert, 3 DVD-Player,  
Sound, Feuerwerk

PROCESSING  
Installation, Trautskirchen castle, 2009  
3 synchronized video projectors, 3 DVD players,  
sound, fireworks

## PROCESSING

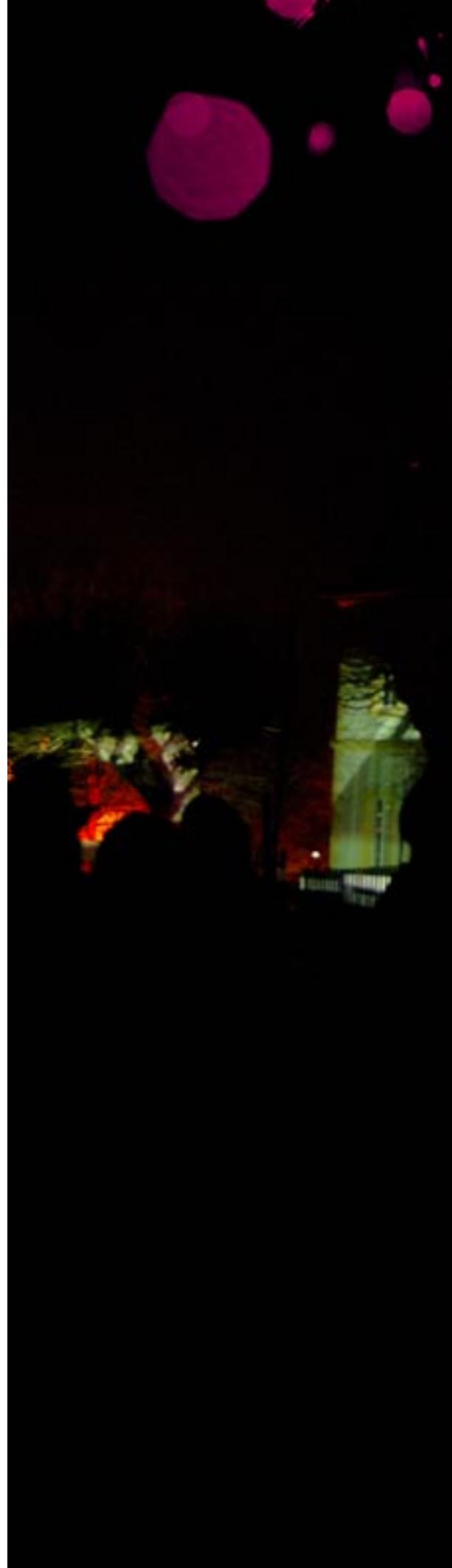
Installation, 2009

Mit „processing“ stellen Ulli Gabler und Dieter Ströbel eine Arbeit vor, die sich als architekturbezogene Intervention versteht. Sie thematisiert die Übergänge in der Wahrnehmung von Objekt und Raum und stellt mehrdimensionale Zusammenhänge her, indem sie die raumbildenden Mittel der Architektur um die zeitgebundenen Medien Ton und Licht, in Form von Feuerwerk und Video, ergänzt. Auf diese Weise fügt die Arbeit dem Kunstwerk „in processing“, also im Sich-Bewegen und -Entfalten, eine weitere Dimension hinzu.

Die Fassade des Schlosses dient als Interface für die Bespielung mit fragmentarischen Videosequenzen. Klangfrequenzen generieren abstrakte Lichtereignisse, die von Videobeamern und Feuerwerkskörpern auf die Außenhaut des Gebäudes projiziert werden. Licht und Schatten bewegen sich über die zuvor statische Oberfläche: Das historische Schloss wird für kurze Zeit in ein virtuelles Gewand gekleidet. Es entsteht die Anmutung eines plastisch bewegten Lichtobjekts, das durch seine Flüchtigkeit eine temporäre Neuinterpretation von Raum zulässt. Fließend in Bewegung und Klang wird alles, was ist, vergänglich. Die poetische Bildkomposition lässt das Auge auf dem architektonischem Untergrund wandern: Festes scheint zu schweben, ehemals hervortretende Linien lösen sich scheinbar gegen den Nachthimmel auf. Für den Betrachter entsteht der Eindruck einer Gleichzeitigkeit von realem und virtuellem Raum.

Erst das Zusammenspiel aus Video und Feuerwerk formt die mehrdimensionale Wahrnehmung des Zuschauers. Erscheint die Oberfläche des Gebäudes frontal fast zweidimensional, entfaltet sie sich durch das Feuerwerk impulsartig in den Raum, bewegt sich auf den Betrachter zu, erschließt den Himmel. Im mal gleißenden, mal verglühenden Licht der Feuerwerkskörper scheint das Gebäude in fragile Einzelteile zerlegt. Der Raum hüllt den Zuschauer in eine vierte Dimension aus visueller und akustischer Gleichzeitigkeit: Licht und Ton kreieren einen poetischen Ort.

„processing“ zeigt eine künstlerische Auseinandersetzung mit Feuerwerk als einer vielgestaltigen Variante des Lichts. Durch seine zielgerichtete Impulsivität bietet das Feuerwerk Raum für die Erforschung audiovisueller Darstellungsformen. Emporschießendes, explodierendes und langsam vergehendes Licht spricht die sinnlich-emotionale Wahrnehmung des Betrachters direkt an: „Feuerwerk schafft einen unmittelbaren Zugang zur Psyche und kann die Tür zur Kunst auf tun.“





## PROCESSING

Installation, 2009

'processing', presented by Ulli Gabler and Dieter Ströbel, is a piece of work which is to be considered an intervention applied to architecture. It illustrates the transitions in the perception of object and space, and establishes multidimensional connections by replenishing the space-creating methods of architecture with the time-dependent media of sound and light, in the form of fireworks and videos. In this way, it adds another dimension to the work of art 'in processing', i.e. in moving and evolving.

The façade of the castle serves as a screen, where fragmentary video sequences are played on. Sound frequencies generate abstract light events, which are projected by data projectors and fireworks onto the building's outer 'skin'. Lights and shadows move over the formerly static surface and, for a short time, the historic castle is dressed in virtual robes. The appearance of a vividly moved light object, whose sketchiness allows a temporarily new interoperation of space, comes into being. Fluent in movement and sound, everything that exists becomes transient. The poetic creation of images allows the eye to stroll on the architectural bottom, so solid objects seem to float and formerly protruding lines apparently disperse towards the night sky. The impression of concurrence of real and virtual space is created for the beholder. Only the interaction of videos and fireworks forms the multidimensional perception of the audience. The building's surface first seems to be almost two-dimensional from the front, then opens, through the fireworks, pulsating into the space, moving towards the audience, exploiting the sky. In the glaring, then dying-away light of the fireworks, the building appears to be dismantled into individual pieces. The space wraps the audience up in a fourth dimension of visual and acoustic concurrence, when light and sound create a poetic place.

'processing' shows an artistic use of fireworks as a diverse variation of light. Its purposeful impulsiveness offers room for an exploration of audio-visual forms of expression: The light - shooting upwards, exploding and slowly dying-away - directly appeals to the sensory-emotional perception of the beholder. "Fireworks create an immediate approach to our psyche and can open the door to art."









EAU, [0]

Installation, Würzburg, 2005

3 Video-Beamer synchronisiert, 3 DVD-Player, 1 CD-Player,  
2 Lautsprecher, Sound, farbige Lichtstrahler, mit Wasser  
befüllte Plastikflaschen, Video-Loop 6:24 min

EAU, [0]

installation, Wuerzburg, 2005

3 synchronized video projectors, 3 DVD players, 1 CD player,  
2 speakers, sound, coloured spotlights, plastic bottles filled  
with water, video loop 6:24 min



EAU, [O]  
Installation, 2005

Eine Schwimmbadscene wird in Slow Motion auf die geflieste Innenwand der Halle projiziert, blaues Licht dringt durch zugeklebte Scheiben, am Boden der Waschhalle stehen Hunderte von Wasserflaschen.

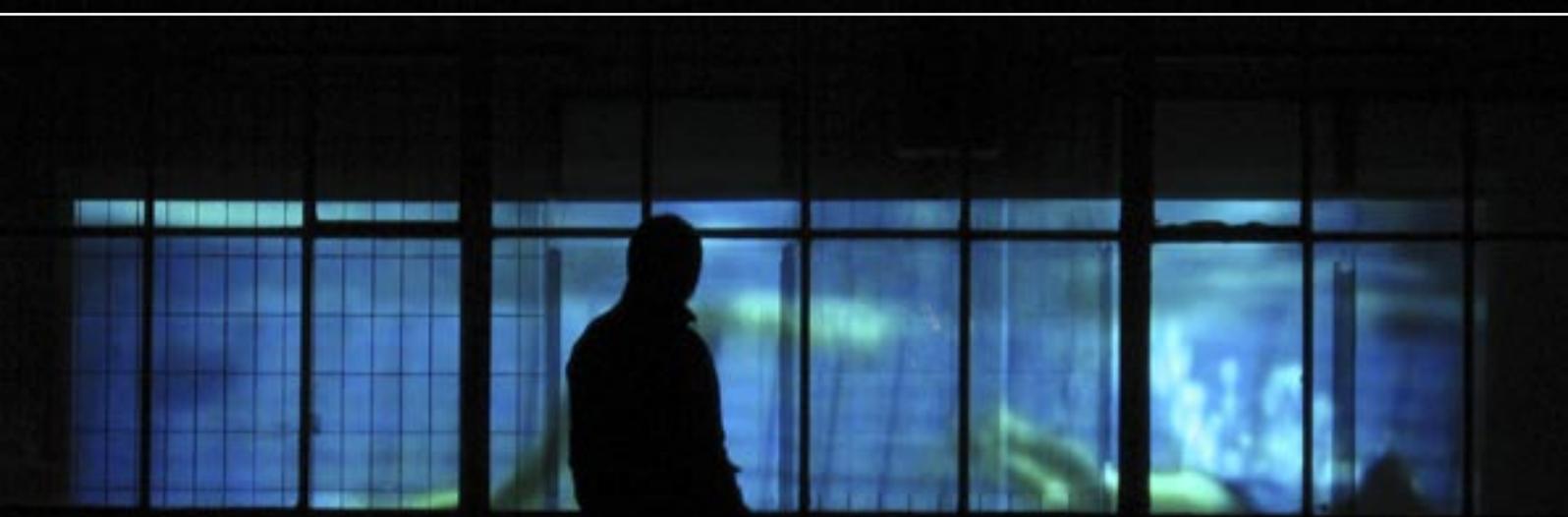
Die Installation „eau, [o]“ ist eng verknüpft mit dem Ausstellungsort, einer ehemaligen Tankstelle und Waschhalle. Ulli Gabler und Dieter Ströbel nutzen diesen Ort als sinnstiftenden Bestandteil ihrer Installation. In ihrer Vorarbeit analysieren sie die Struktur des Raumes unter ästhetischen, formalen und sozialen Aspekten. Dabei greifen sie die isolierte Raumsituation auf, um sie mit ihrer Installation neu zu beleben. Die Architektur gewinnt durch diesen integrativen Ansatz eine andere Dimension: Licht und Projektion verleihen dem zur Funktionslosigkeit erstummten Gebäude eine verwandte, wenn auch völlig andersartige Bildwelt; die Tankstelle erlangt als Gebäude noch einmal eine neue Funktion.

Die unmittelbare und alltägliche Umgebung findet stets Eingang in die Arbeiten von Ulli Gabler und Dieter Ströbel. Das ist auch bei „eau, [o]“ der Fall. Die beiden Künstler haben es sich mit dieser wie auch mit ihren anderen Videoarbeiten zur Aufgabe gemacht, Alltagsvorgänge, zu Bild gewordene Realitäten aus der Medienwelt, menschliche Emotionen und Bewegungen, aber auch die unbeachteten Details des Lebens ins Bild zu bringen. Dabei faszinieren sie die einfachen Dinge, die keine laute Botschaft verkünden wollen. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich auf diese fast schattenlosen Details, die sie in ihren Arbeiten wieder sichtbar machen.

EAU, [ O ]  
Installation, 2005

A swimming pool scene is projected in slow motion on a tiled wall in the car wash hall; blue light streams in through sealed window panes. Hundreds of plastic bottles of water are lined up on the hall's floor.

The installation is shown in a former gas station and car wash. Ulli Gabler and Dieter Ströbel analyzed the structure of the space with respect to its aesthetic, formal, and social features. Their installation revitalizes the building that has been abandoned and useless. Illumination and projections create a new structure in the old building. The installation 'eau, [o]' is a good example for the integration of the immediate environment into the work of Ulli Gabler and Dieter Ströbel. The artists aim at creating an artistic space for everyday events, pictorial media realities, human emotions and movements, but also for the unnoticed details of life. Their attention is directed to those almost shadowless details they intend to make visible again in their works.



## EAU [O] Videostills

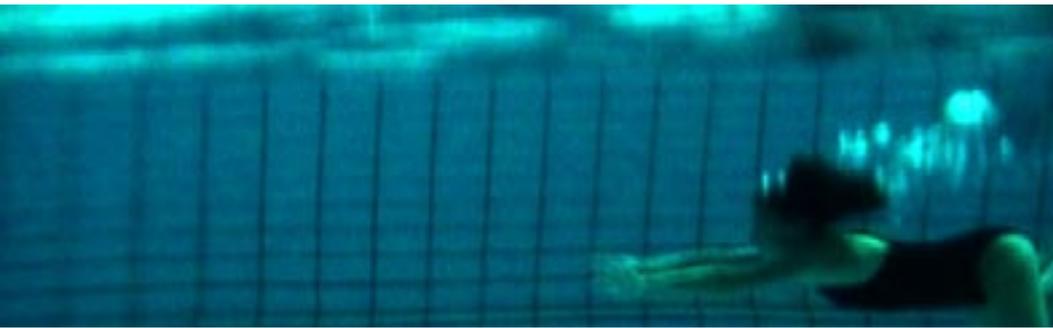
Das Video im extremen Breitformat (ca. 7m x 2m) besteht aus sehr ruhigen Sequenzen, in denen zwei junge Mädchen scheinbar schwerelos durch das Wasser schwimmen. Der Zuschauer empfindet dabei eine seltsame Ruhe und Schönheit. Die ehemalige Tankstelle wird zu einem Raum der Kontemplation - eine Art poetische Ruhezone.

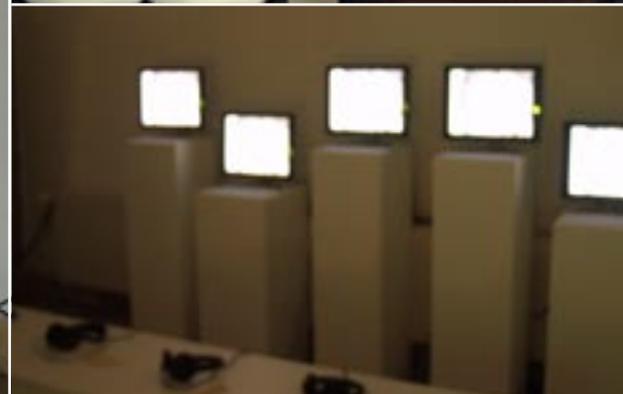
Die ruhige Sequenz wird von einer schnelleren Bildfolge unterbrochen, in der eines der Mädchen sich tanzend im Wasser bewegt. Dieser schnellere Videoteil ermöglicht es dem Betrachter, sich auf andere Art mit „eau, [o]“ auseinanderzusetzen und seine Wahrnehmung aus einem anderen Blickwinkel zuzulassen.

## EAU [O] Videostills

The video is projected in extremely wide format (approx. 7m x 2m) and it shows a number of very tranquil sequences in which two young girls seem to swim weightlessly in the water. The perception of these scenes reveals a remarkable peace and serene beauty. The former gas station becomes a room for contemplation - a kind of poetical rest area.

The tranquil sequence is interrupted by a faster scene in which one of the girls performs a dancing motion. The faster scene offers the viewer to look into 'eau, [o]' differently and allows to perceive the videostill from another point of view.





REMAKE

Installationsansichten, Kaspar-Hauser-Festspiele, Ansbach, 2002,  
organisiert vom Kulturamt Ansbach

REMAKE

Installation, Kaspar-Hauser-Festival, Ansbach, 2002,  
organized by the cultural office Ansbach

## REMAKE

Installation, Ansbach, 2002/ Regensburg, 2004  
Audiobox mit 2 Schreinen, 2 Diaprojektoren, Diptychon auf  
Filzdecken, Beamer, 5 Monitore, 5 Tonstücke

Die Installation bewegt sich inhaltlich um das Thema „Erinnerung“. Verschiedene Aspekte der Erinnerung werden den Lebensphasen Hausers zugeordnet.

Erinnern heißt, die eigene Vorgeschichte in der Vorstellung wiederzubeleben. Was dann aber in der Vorstellung erscheint, ist in Wirklichkeit eine Neuauflage – ein Remake - der ursprünglichen Eindrücke. Das Remake wird durch die Einflüsse seelischer Zustände in Verbindung mit Phantasien und Wünschen geprägt.

Es gibt keine effektivere Wahrnehmung als die visuelle.

Bilder kommen in den Sinn, Bilder werden ins Gedächtnis gerufen, werden langsam deutlicher. Wie durch eine Fotolinse wollen sie scharf gestellt werden. Wie ein Puzzle wollen sie zusammengesetzt werden. Doch dies gelingt nur manchmal. Oft bleiben Lücken.

## REMAKE

Installation, Ansbach, 2002/ Regensburg, 2004  
audiobox with 2 shrines, 2 diaprojectors, diptychon on felt-covers,  
beamer, 5 monitors, 5 sound fragments

The installation contains the subject of memory.

Various aspects of memory will be associated with Hauser's life stages. To remember means to revive once own life history in imagination.

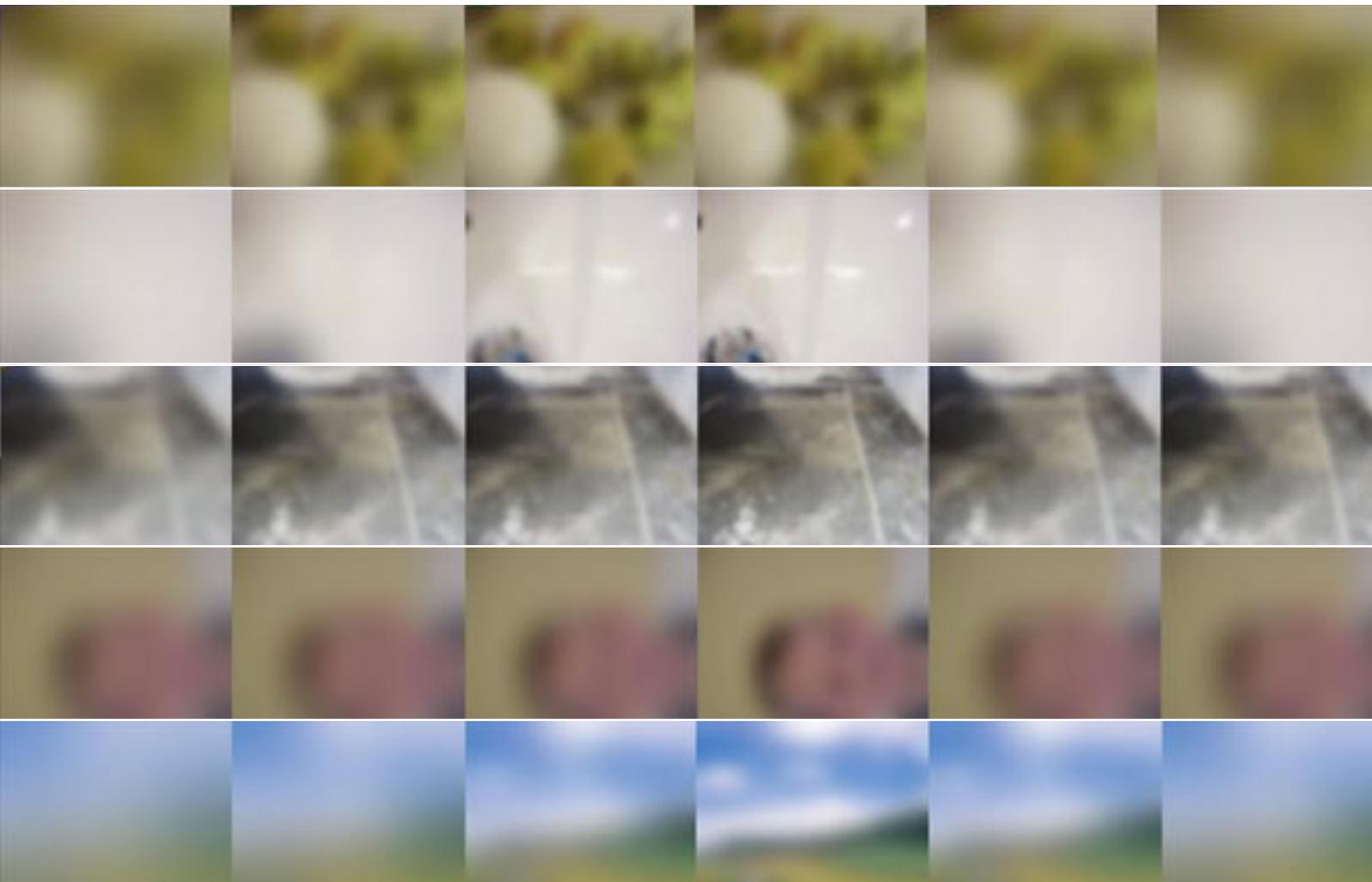
What finally occurs in the imagination will be a new edition – a remake – of the original impression in reality. The remake will be influenced by the impressions of emotional conditions in connection with fantasies and desires. The most real perception is the visual. Pictures will enter one's mind, appear in memory and become more and more clear. Just like seen through a camera lens they require focussing. Like a puzzle they need to be positioned. This process is not always successful. Quite often memory lapses occur.

REMAKE  
Detail, videostills, 5 Videos parallel,  
5 Monitore mit 5 Kopfhörern

REMAKE  
Detail, videostills, 5 videos parallel,  
5 monitors with 5 headphones

REMAKE  
Detail, videostills, 5 videoloops  
nacheinander, Beamer

REMAKE  
Detail, videostills, 5 videoloops  
beamer





FERMER LA BÔTE  
 Marseille, 2004, Videoinstallation  
 1 Video-Beamer, 1 CD-Player, 2 Lautsprecher, Sound

FERMER LA BÔTE  
 Marseille, 2004, video installation  
 1 video projector, 1 CD player, 2 speakers, sound



#### FERMER LA BÔTE

Die Installation wurde bei einem Projekt gezeigt, das vom *cdm, centredesignmarseille* in Marseille organisiert wurde. Als Installationsort diente das ehemalige Restaurant „à tartiflette“. Der Betrachter sieht die Installation von außerhalb durch einen Sprung in der Fensterscheibe. Durch Bewegung und Umwidmung werden Alltagsgegenstände zu Darstellern. Einfache Blechkonserven vollbringen künstlerische Aktionen.

#### FERMER LA BÔTE

The installation was shown at a project organized by *cdm, centredesignmarseille* in Marseilles/France. The former restaurant 'à tartiflette' served as location. The viewer is invited to watch the projection from outside the restaurant through a hole in the window pane. Through motion and rededication everyday objects become actors. Simple cans perform artistic actions.



JAGD AUF ...

Installation, 2006

3 Video-Beamer, 1 Diaprojektor, 1 CD-Player, 2 Lautsprecher, Sound

Installationsort ist ein alter Jägerstand im Wald. Durch die schmalen Beobachtungsschlitze lässt sich ein Raum erkennen, der an einen Waschraum erinnert. Innen befindet sich eine Person, die sich wäscht, abtrocknet und eincremt.



JAGD AUF ...

Installation, 2006

3 video projectors, 1 slide projector, 1 CD player, 2 speakers, sound

'jagd auf ...' is installed in an old hunter's seat in the forest. Through the small windows the viewer can see a bathroom. Inside, a person washes and dries himself and applies body lotion.



ON - OFF

Lichtinstallation, 2005

1 Lampenfassung mit Glühbirne, 4 Diaprojektoren, 1 Zeitschalter

In einem dunklen, nahezu quadratischen Raum hängt eine Glühbirne von der Decke. Unterbrochen wird das Deckenlicht von Diaprojektionen, die auf die vier Wände des Raums geworfen werden. Die Projektionen sind nur für einen äußerst kurzen Augenblick zu sehen, so dass sie kaum zu erfassen sind.

ON - OFF

Light installation, 2005

1 bulb holder, 4 slide projectors, 1 time control switch

In a dark, almost square room a bulb holder with a switched on bulb hangs from the ceiling. Its light is interrupted by projections which are shown on the room's four walls. The projections are shown for a very short moment only so they can hardly be perceived.







#### OTTERHALL

geplante Installation, Göteborg, 2007

1 Video-Beamer

Installationsort ist das älteste Hochhaus Göteborgs.  
Die Balkonunterseite des zum Hafen gerichteten  
Balkons soll bespielt werden.

#### OTTERHALL

Planned installation, Gothenburg/Sweden, 2007

1 video projector

The oldest skyscraper near the Gothenburg harbour  
serves as location for the installation. The bottom  
of the balcony is intended to be used as projection  
surface.





aus der Serie  
DAS ALLES UND NOCH VIEL MEHR, 2005  
je: 98 x 139 cm, 25 C-Prints auf Holz

DAS ALLES UND NOCH VIEL MEHR, 2005  
multipart, each: 98 x 139 cm, 25 c-prints on wood

## HÄNGUNGEN

Zu den Wandarbeiten von Ulli Gabler und Dieter Ströbel

### WAS IST BILD - WAS IST ABBILD?

Was ist Bild, was ist Abbild? Was ist Original, was ist Kopie? Was ist Negativ, was Positiv? Unsere Sehgewohnheit ist stark geprägt von den Medien. Zu selten hinterfragen wir die visuelle Manipulation und somit die Glaubwürdigkeit von Bildern. Im Gegenzug kann es manchmal vorkommen, dass wir fälschlicherweise ein reales Abbild für ein virtuelles halten.

Die Wandarbeiten sind poetische Transformationen, die ein Medium in ein anderes überführen. Fernseh- und Videobilder, Bildbände, Fotografien oder andere Bildvorlagen bilden häufig das Ausgangsmaterial dafür. Artfremde Ordnungsprinzipien oder ästhetische Systeme mit zufällig geschaffenen Strukturen generieren Neues. So erscheint das Abbild vom Bild besonders herausfordernd, wenn es seine Herkunft in der Oberflächenstruktur verrät.

Bei der Serie „das alles und noch viel mehr“ handelt es sich um Abbildungen aus alten Tierbüchern. Spuren des Druckprozesses in Form von Druckpunkten, die beim Vergrößern hervortreten, wie auch räumliche Situationen, die beim Umblättern der Seiten entstehen, werden hier sichtbar. Durch das Auflegen realer Dinge auf die Buchseiten wird für den Betrachter unklar, was Bild und was Abbild ist. Die Leitfrage bei der Betrachtung lautet: Was ist Oberfläche, und was ist auf der Oberfläche?

Die grundlegenden Gedanken zu Bild und Abbild sind in die Arbeiten von Ulli Gabler und Dieter Ströbel eingeflossen. Die Erkenntnis dahinter ist gleichermaßen klar und kryptisch: Die Dinge, die wir sehen, sind nicht die „Dinge an sich“.

## HANGINGS

The hangings of Ulli Gabler and Dieter Ströbel

### WHAT IS A PICTURE – WHAT IS AN IMAGE?

What is a picture, what is an image? What is the original, what is the copy? What is the negative, what is the positive? Our visual habits are strongly influenced by the media. We rarely analyze the visual manipulation and reliability of pictures. In return, it might happen that we mistake real images as virtual.

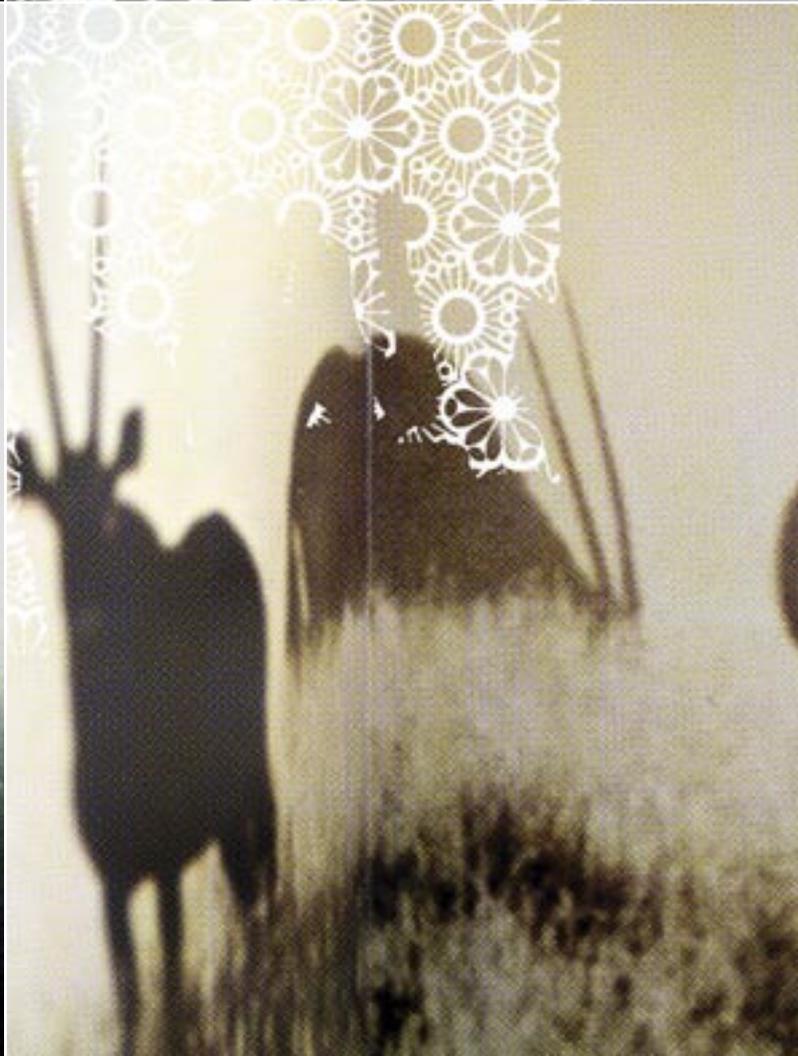
Ulli Gabler's and Dieter Ströbel's pictures are poetical transformations transferring one medium into another. TV and video pictures, picture books, photos, and other picture masters frequently serve as basic material for this transformation. Foreign organizing principles or aesthetic systems with coincidentally generated structures create something new. Thus, the image of the picture occurs to be particularly challenging if the structure of its surface still bears traces from its origin.

The series 'das alles und noch viel mehr' contains images from old animal picture books. Here, special constellations resulting from turning over the pages as well as traces from the printing process become visible, the latter as enlarged printing dots. By setting real objects onto the pages the viewer can no longer distinctly differentiate between the real picture and the image: what is the surface and what is on the surface?

Fundamental thoughts about picture and image have entered the works of Ulli Gabler and Dieter Ströbel. The knowledge behind is both evident and cryptic: the objects we see are not the 'objects themselves'.

aus der Serie  
DAS ALLES UND NOCH VIEL MEHR, 2005  
je: 98 x 139 cm, 25 C-Prints auf Holz

DAS ALLES UND NOCH VIEL MEHR, 2005  
Multipart, each: 98 x 139 cm, 25 c-prints on wood



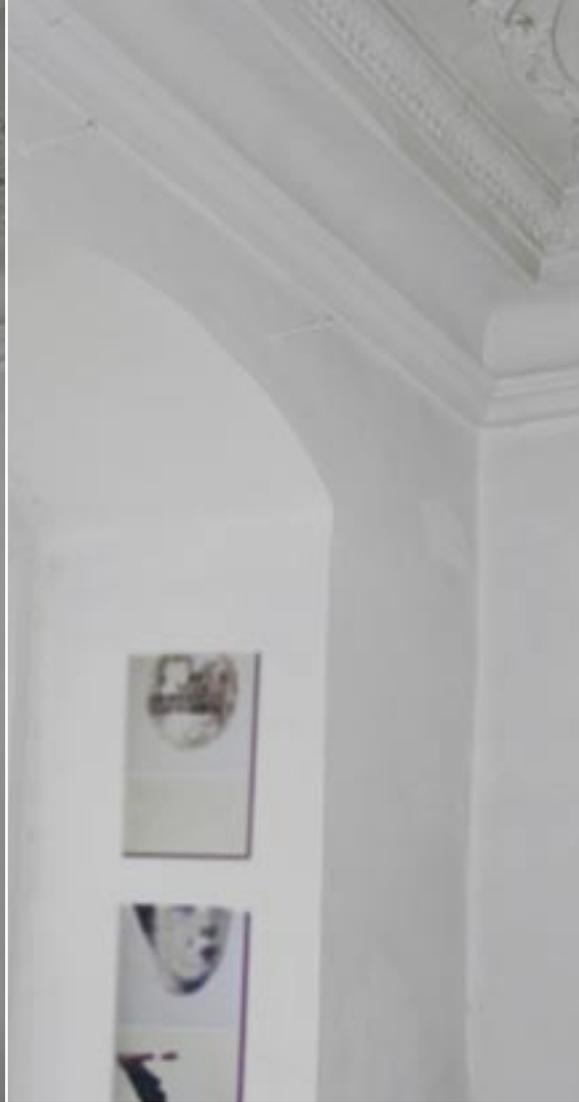


TV-SERIE, 2002  
mehrteilig  
je: 13,8 x 15 cm,  
C-Prints und Mischtechniken auf Papier

TV-SERIE, 2002  
Multipart,  
each: 13.8 x 15 cm,  
c-prints and mixed media on paper







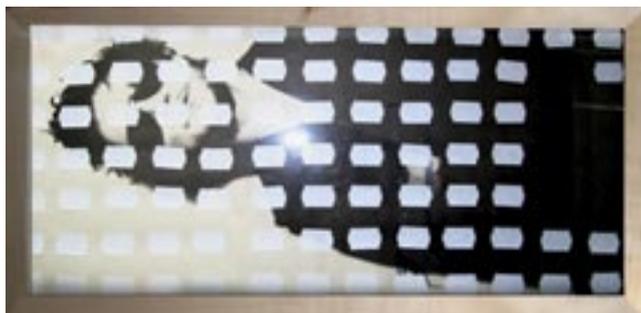
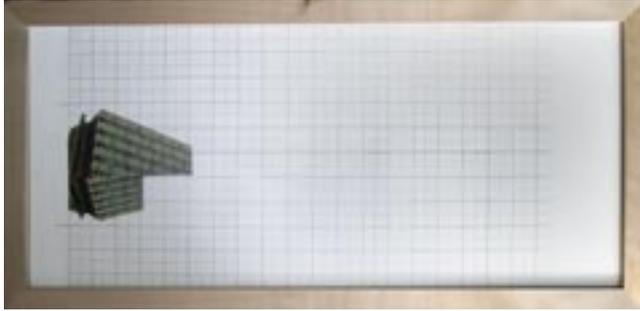
FUNDSTÜCK 1-6, 2004  
6-teilig, je 19 x 24 cm, C-Print auf Holz

FUNDSTÜCK 1-6, 2004  
6 parts, each: 19 x 24 cm, c-print on wood



„O.T.“, Atelieraufnahme, 2006  
mehrteilig, verschiedene Größen  
C-Prints, Photokopien und Mischtechniken auf  
verschiedenen Papiersorten, gerahmt

‘O.T.’, studio photo, 2006  
Multipart, different sizes  
c-prints, photocopies and mixed media on  
different kinds of paper, framed

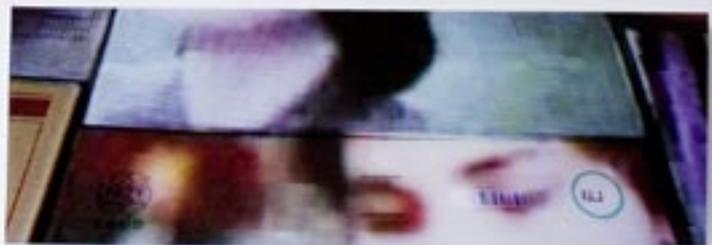
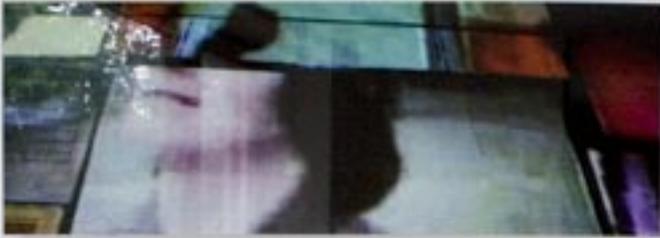




DAS FEST, 2006  
4-teilig, je 19 x 24 cm, C-Print auf Holz

DAS FEST, 2006  
4 parts, each: 19 x 24 cm, c-print on wood





DRAG & DROP 1-3, 2009  
3-teilig, je 120 x 30 cm, Lambdaprint unter Acrylglas

Ausgangsmaterial für die Wandarbeiten aus der Serie „drag & drop“ sind Abbilder der Installation „nichts“. Die auf Kartonagen projizierten Videoausschnitte werden in ein anderes Medium überführt. Die mediale Grenzen sind aufgehoben. Hinter Glas gebannt, wirkt das Sichtbare wie die Essenz aus der Vermengung von Bild und Abbild.



DRAG & DROP 1-3, 2009  
3 parts, each: 120 x 30 cm, lamda print, acrylic glass mounting

The wall works of the „drag & drop“ series take the pictures from the installation “nichts/nothing” as basis. The video sequences which are projected on cardboard packaging are transferred into a different medium. The medial boundaries are resolved. Captured behind acrylic glass the visible seems to be an essence of the mixing of the image and its picture.

## BIOGRAFIE\_CV

### ULLI GABLER

geboren 1971 in Würzburg (D)  
1990-94 Studium der Kunstpädagogik  
in Würzburg und Nürnberg

born in Wuerzburg/Germany in 1971  
1990-94 studies art pedagogy  
in Wuerzburg and Nuremberg

### DIETER STRÖBEL

geboren 1969 in Bad Windsheim (D)  
1989-97 Pyrotechniker  
1991-96 Studium der Medien- und  
Informationswirtschaft an der FH Würzburg

born in Bad Windsheim/Germany in 1969  
1989-97 works as pyrotechnist  
1991-96 studies media and information  
economics at the UAS Wuerzburg

### ULLI GABLER \_ DIETER STRÖBEL

leben und arbeiten in Langenzenn  
in der Nähe von Nürnberg  
2003-05 Arbeitsaufenthalt in Marseille  
seit 2005 Dependance in Marseille  
arbeiten als Künstlerpaar

live and work in Langenzenn  
near Nuremberg  
2003-05 residence in Marseilles/France  
since 2005 studio in Marseilles  
work as artist couple

Ulli Gabler, Dieter Ströbel  
atelier quer  
mail@quer.org  
www.quer.org

## AUSSTELLUNGEN UND PROJEKTE \_ EXIBITIONS AND PROJEKTS

- 2009 PROCESSING, installation, Trautskirchen/Nuremberg (E)
- 2008 FRAGMENTED REASSEMBLED, videoinstallation, Linz/Austria
- 2007 NICHTS, installation, Nürnberg (E) and Marseille/France (E)
- 2006 WASTED TIME, installation, Luminale Frankfurt
- 2006 JAGD AUF ..., installation, hunterseat, Nuremberg
- 2005 EAU, [0], installation, gas station Emil Kimmich, Wuerzburg (E)
- 2004 REMAKE2, videoinstallation, donumenta, Regensburg
- 2004 FERMER LA BOÎTE, videoinstallation, cdm, Marseille/France and cynetart, Dresden
- 2003 KÖRNUNG, installation, baustelle 4, Wuerzburg
- 2002 REMAKE, installation, Kaspar-Hauser-Festspiele, Kulturamt/ cultural office, Ansbach
- 2002 BLICKFELD 02, exhibition, Kastenamtsgebäude, Ipsheim (E)
- 2000 HUNDERTDREIUNDFÜNFZIG-153, installation, expo 2000, Hannover
- 1999 BLICKFELD 99, exhibition/installation, old brickyard, Gollhofen (E)
- 1998 EXIBITION, Hetterich Architekten, Wuerzburg (E)
- 1997 PLATZHALTER, installation, Vierschanzen-Tournee, WM, Oberstdorf

E= Einzelausstellung / solo exhibition



© 2009 Ulli Gabler & Dieter Ströbel

TEXT/TRANSLATION:

Ines Hein

[www.medienkonzept.net](http://www.medienkonzept.net)

PHOTOS:

Thomas Lothar [www.eye-d-photodesign.de](http://www.eye-d-photodesign.de)

Dr. Michaela Reim

Oliver Wolf

Werner Schleier (Kulturamt Ansbach)

Dieter Ströbel

Ulli Gabler

FIREWORKS:

Ströbel Feuerwerk GmbH

[www.stroebel.com](http://www.stroebel.com)

[www.luxluma.de](http://www.luxluma.de)

CONTACT:

Atelier Quer

Hausener Weg 1

D - 90579 Langenzenn

Germany

+49 (0)172 81 15 13 5

[mail@quer.org](mailto:mail@quer.org)

[www.quer.org](http://www.quer.org)

ISBN 978-3-00-028431-1

  
**LfA FÖRDERBANK BAYERN**



Bayerische Staatsministerium für  
Wissenschaft, Forschung und Kunst

